

Beatrice! — unterbrach sie Giacomo — wohl Dir, daß noch die Flamme des Lebens in Dir glüht, wohl Dir, daß Dich die Hoffnung selbst hierher begleitet, wo sie nie gewagt hat, ihren Fuß über die Schwelle zu setzen.

Kalter Mensch! — zürnte Beatrice — Warum hast Du mich wieder zum Leben geweckt, warum hieltest Du den Tod nicht fest, der mich an Deiner Brust überraschen wollte? In Deinen Armen fehlt mir nte Hoffnung und Seligkeit, an Deiner Brust denke ich nicht an das, was geschah, was geschehen wird; ich bin ja glücklich und wäre das Glück auch nur ein flüchtiger Traum.

Ich erkenne, was Du mir bist, Beatrice, — unterbrach er sie — fühle Deine uneigennütige Liebe und bewundere Deinen Edelmuth, aber habe ich meine Schwingen, so ist es zum Flug nach That und Rache!

Und nicht zum Himmel der Liebe? — sagte sie traurig — Ich verstehe Dich, Giacomo, Du liebst mich nicht mehr, in dem Kerker ist die Blut erloschen; — Beatricens Lippen locken nicht mehr zum Kuß, und ihr Herz? Was kümmert Dich das?!

Sey nicht ungerecht, Beatrice, sieh um Dich! — sagte er ernst — Sieh diese nackten, finsternen Wände, dieß ärmliche Strohlager, die eisernen Gitter, jene kleine Oeffnung, durch die mich noch kein Sonnenstrahl begrüßt hat, dieser Raum ist meine letzte Spanne Erde, von hier führt kein anderer Weg als der Weg zum Grabe. Ich werde ihn gehen als Mann, und daß mein Heimgang nicht gar zu trüb' und schmerzlich sey, sandte mir Gott in Dir einen Engel, mir noch einmal den Himmel zu öffnen.

Sie erwiderte nichts, setzte sich auf den hölzernen Schemel und ihr Haupt sank tiefgebeugt wie das Entzücken ihres verwunderen Herzens.

Ich sollte Dich nicht mehr lieben, Beatrice, meinst Du? — fuhr er fort — In jeder Gestalt, in der das Schicksal Dich mit voführte, warst Du meines Herzens Abgott und ich hing mit Sehnsucht und glühender Liebe an Dir; auch noch jetzt! Aber die Einsamkeit kühlt oder entflammt die Leidenschaft und die Phantasie verwildert dann oder tritt geläutert aus ihrem Chaos hervor. Einst warst Du das Ziel meiner Wünsche, all' mein Sehnen, all' mein Denken warst Du. Jetzt — in diesem Kerker, aus dem mich nur ein Wunder retten kann — jetzt bist Du mir ein Engel, von Gott gesandt, mir noch einmal den Wonnebecher zu bringen. Habe Dank, milder Engel, habe

Dank, Beatrice, und trauere nicht. Was dieß Leben uns geben konnte, haben sie uns genommen, die stolzen Gebieter Venedigs, was das Jenseit uns bietet, kann keine Signoria, kein Doge uns rauben. — Beatrice hob jetzt das gesenkte Haupt und Thränen rollten über ihre Wangen. — Hoffe für dieß Leben nichts mehr, Geliebte, denke, wenn Du mir Lebwohl sagst, daß wir uns nur dort wiedersehen können, daß unsere Liebe nur auf jenseit angewiesen ist.

Nein, nein! rief sie außer sich.

Die Hoffnung ist noch nie bis hierher gedrungen, — unterbrach er sie finster — nicht über mir in jene glühenden Bleikammern, nicht unter mir in jene Höhle der Marter. — Sie hat mich verlassen!

Nicht! — rief sie ermutigt — Sie blieb mir treuer als die Liebe!

Nein, Beatrice! — sagte er innig gerührt — Du täuschest Dich in mir. Seit dem Augenblicke, wo ich Dich zum ersten Mal sah, war mein ganzes Leben Liebe und ist es noch. — Er zog sie zu sich, liebkoste die Weinende, die, als er sie innig in seine Arme schloß, sich plötzlich löst.

Du hast Recht, Giacomo! — sagte sie ernst — Unter diesem Sternendome wird uns kein Glück mehr blühen, über ihm aber gewiß! — Komm', setze Dich auf Dein Lager, höre mich ruhig an und laß uns die kurze Zeit noch nützen, ehe sie verstreicht. Dein Vater läßt Dich grüßen, hoffe nicht Befreiung von ihm, er wird untergeben, wie mir Antonio gesagt hat, und sein Stolz wird Padua für des Sohnes Freiheit nicht opfern wollen.

Da thust Du recht, mein edler Vater! — rief Giacomo erglöh't — Mein Leben ist in Deiner Wagschale nicht, Du hast nur ein Padua und noch viele Söhne. Schamroth müßte ich von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt wandern, duldetest Du, daß Du nur ein Schloß für meine Freiheit hingäbest.

Giacomo! — unterbrach ihn Beatrice verweisend — hältst Du die Freiheit, hältst Du Beatrice nicht eines Schlosses werth, dann — freilich dann —

Meine Liebe zu Dir steht hoch, — unterbrach er sie — doch die Ehre meines Hauses noch höher! — Ist sie hin, was könnte die Liebe mir noch geben? Was könnte ich Dir noch seyn?

Alles, Alles, Giacomo, und wärest Du ein Bettler! rief sie, sich in seine Arme stürzend.

Armes Mädchen! — sagte er, von ihrer überschwänglichen Liebe gerührt — fühlte ich mich entehrt, irrte ich als ein Verbannter, Heimatloser umher, riefte